

Volksthümliches aus der Pflanzenwelt, besonders für Westpreussen. III.

Von A. Treichel.

Seinen Vorgängern unter diesem Titel schliesst sich schon in so rascher Folge diese dritte Compilation an. Neben eigenen Wahrnehmungen, dieses Mal in beschränkterem Maasse, konnte ich auch hier vielfach nur auf fremden Schultern stehen. Eingeeordnet finden sich wieder die etymologischen Anschlüsse aus dem Polnischen, ohne dass deutschsprachliche Ableitungen vernachlässigt würden. Mit der Linguistik paaren sich Aberglaube und Glaube des Volkes, namentlich in Bezug auf Volksheilkunde, Spielerei und Reime der Kinder und glücklicher Griff, sowie practische Anwendung der Erfahreneren.

Für ihre zahlreicheren Beiträge trage ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank folgenden Damen und Herren ab: Prof. publ. ord. Dr. P. Ascherson in Berlin (Asch.), Rector H. Frischbier in Königsberg Ostpr. (Fr.), Gymnasiallehrer Dr. Legowski in Neustadt Westpr. (Dr. L.), Elisabeth Lemke in Rombitten bei Saalfeld Ostpr. (E.L.), Oberlehrer Prof. Dr. Praetorius in Konitz Westpr. (Pr.), Rittergutsbesitzer H. Schnuch in Alt-Grabau, Kr. Berent (Sch.). Demgemäss werden die einschlägigen Nachweisungen, wenn sie nicht allgemeiner Natur sind, meist das lokale Gebiet der Einsender umgrenzen. Zur Vergleichung hat deshalb die Ueberschreitung der gesteckten Grenze, namentlich nach Ostpreussen hin, seine volle Berechtigung.

Herr Dr. Legowski hat sich ausser anderen Beiträgen namentlich den etwaigen Berichtigungen für die polnische Etymologie unterzogen und dafür zu Grunde gelegt die *Pokornego Botanika na polskie tlomaczona przez L. Rzepeckiego*. Prag, 1874. Hiernach werden die Namen, welche die polnischen Botaniker angeben, mit bot. bezeichnet. Da derselbe Herr aber auch in seiner Heimath, der Gegend um Marienburg, hiermit die Namen, welche dort das Volk gebraucht (mit vulg. [aer] bezeichnet), mit vollem Rechte in die richtige Verbindung setzen kann, so werden sich häufig bei seinen bezüglichen Angaben beide abgekürzte Bezeichnungen (bot., vulg.) neben einander vorfinden.

Herr Rentier A. Peters in Neuschottland hatte die grosse Güte, mir sehr viele volksthümliche Bezeichnungen von Pflanzen aus dem Weichseldelta mitzutheilen. Dort wird noch viel Plattdeutsch gesprochen, wofür man allermeist im Hochdeutschen die entsprechenden Ausdrücke auffindet. Da im Weichsel

delta manche bereits von mir gebrachte Benennungen gebräuchlich sind, so wurden nur die abweichenden erwähnt. Es befindet sich darunter eine reichliche Anzahl von cultivirten Pflanzen, welche mit einem voranstehenden Kreuze bezeichnet sind. Herrn Peters aber ist meinerseits für seine sehr ausführlichen Mittheilungen ganz besonderer Dank abzustatten. Seine Theilhaberschaft wird mit einem eingeklammerten (Ps.) kenntlich gemacht.

Sonst benutzte Druckschriften sind an ihrer Stelle aufgeführt:

Frischbier: Preussische Sprüchwörter und Redensarten. I. und II.

Pritzel & Jessen: Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Th. I. Hannover, 1882.

Vilmorin's Blumengärtnerei von Dr. Groenland & Rümpler.

Abies Tourn., Tanne. Alle Arten *Abies* heissen in der Marienburger Gegend Jeglia, aus dem Littauischen Egle (Dr. L.). Bot. heisst *Abies excelsa* Poir., also *Picea excelsa* Lk., gemeine Fichte, Świerk (vergl. II. 215.), wogegen *Abies alba* Mill. (1768), Edeltanne, Jodla (vergl. I. 94).

Acer L., Ahorn: Leinbaum (Ps., E. L.). — Die Blätter werden auf Wunden gelegt.

Achillea Millefolium L. Schaafgarbe: Schaafscheer (E. L.). Platt: Schoapscharwel = Schaafscherben (Ps.), wohl weil die Blüthen aus der Ferne aussehen, als wenn es Stücke der Wolle des Schaafes wären. Da scharwen schneiden bedeutet (die abgeschälte Haut der Kartoffel nennt man z. B. das Abscharwsel!), so ist Scharwel das Abgeschnittene. Der Volksname deutet also die wolligen Blüthen als Scharwel oder Wollflocken von den geschorenen Schaafen.

Die I. 94. gegebene Bezeichnung Krwawnik wird von Dr. L. als bot. und vulg. anerkannt und ebenfalls von Krew, Blut, krwawy, blutig, abgeleitet. Wenn man die Blätter in die Nase steckt, ein Gebrauch, den Dr. L. um Marienburg öfters bei Kindern beobachtete, so bewirken neben einem scharfen Geruche namentlich die stachelspitzigen Zipfelchen der Blättfiederchen sofort Nasenbluten. Nach ihm ist die Form Krawnnik unbekannt und gar nicht polnisch, da Gerbe, Kerbe polnisch Karb heisst, der Pflanzenname also Karbnik lauten müsste. Auch ist hinzuzufügen, dass bei uns die Schaafgarbe um die Mitte Juni geschoren werden; dann blüht die Schaafgarbe aber noch nicht!

Da die Schaafgarbe, wie alle Bitterstoff führenden Pflanzen zu den Stomachicis gehörig, in Westpreussen als blutreinigendes Mittel gebraucht wird, so mag es sich daher erklären, dass das polnische Krawnnik sich in Krwawnik umgebildet hat. (Pr.)

Wendisch heisst die Schaafgarbe trawnik (v. Schulenburg: Wend. Volksthum S. 203), Kschawnik (nach Ascherson: Fl. v. Brandbg. I. 323).

Ihre Blüthen (im Aufguss) gebraucht man auch als Mittel für eine schwache Brust: Lungenkranke (E. L.)

- † *Achillea Ptarmica* L., fl. pl., Bertramgarbe, weisser Dorant: Silberblümchen. (Ps.)
- Aconitum* Tourn., Sturm-, Eisenhut: platt Mönkekapp (Ps.), also Manns- oder Mönchskappe.
- Acorus Calamus* L., gemeiner Kalmus. — Kinder und wohl auch Erwachsene aus Spielerei pellen von dem blattartigen, zusammengedrückten Schafte allmählig die äusseren Hüllen ab, um das Herz (das Herzpolchen, vergl. bei *Salix*) mit leckerigem Behagen zu geniessen, d. h. die jungen, zarten Blätter, namentlich am unteren Ende, und den kugelig-walzenförmigen Kolben im Schafte. — Auch um Saalfeld dient er als Zimmerschmuck zu Pfingsten. — Zuweilen wird er klein geschnitten und mit Häcksel gemengt dem Vieh zur Nahrung gegeben.
- † *Adonis aestivalis* L., Sommer-Teufelsauge: Korallenblümchen. (Ps.)
- Aethusa Cynapium* L., Hundsgleisse: Schierling (Ps.), also mit dem Namen von *Conium* L.
- Alchemilla vulgaris* L., Frauenmantel: Krause Marie. — Kinder essen die Samenkapseln als Leckerei. (Saalfeld: E. L.)
- Allium Cepa* L., Zwiebel. Wird scherzweise für ein kleines Frauenzimmer gebraucht. Andererseits hängt mit dem scharfbeissenden Geruche derselben zusammen die Bezeichnung: Jemanden zwiebeln, d. h. ihn so quälen, dass er weint.
- A. sativum* L., Knoblauch: Die fein zerquetschte und in einem Läppchen auf den Ellenbogen angebundene Wurzel hilft gegen den Zahnschmerz, wofern er nicht durch Fluss entstand. — Wurzel und Zwiebel werden in das Trinkwasser der Gössel (junge Gänse) gelegt, damit sie gut gedeihen und nicht verrufen werden können. (Kr. Neustadt: Fr. Alb. Treichel.)
- A. Schoenoprasum* L., Schnittlauch: platt Preselloack (Ps.) = Presellauch; in Ostpreussen: Prieslauch (Fr.); preseln oder präseln ist beim Schmelzen oder Braten das eigenthümliche Geräusch des vielfach mit Schnittlauch „angemachten“ Fettes. — Er soll desto besser wachsen, je mehr er beschnitten wird. (Frl. Th. v. Pruszk.)
- Alnus* Tourn., Erle: Eller, überall auch hier beim Volksmunde in Gebrauch. Aus ihrem leichten Holze schnitzt die Landbevölkerung vorzugsweise gern ihre eigenartige Fussbekleidung, die Korken.
- Hiervon existirt die Redensart: Rothes Haar und Ellernholz, das wächst auf keinem guten Grund, oder plattdeutsch: Fossget Hår on ellern Stobbe stâne op keinem góde Grund. F. II. 1064, 6.
- † *Aloë* L., weichblättrige Aloë. platt Zippelfieg, Zippelfi (Ps., E. L.); Zippel = Zwiebel, wegen der Aehnlichkeit der Blätter, und Fieg = Feige, weil es wie diese die Hitze auszieht; daher wird die Aloë zum Heilen der Wunden gebraucht.
- Alopecurus pratensis* L., Wiesen-Fuchsschwanz: Roggengras. (Ps.)

† *Althaea* L., Eibisch: Stockrose. Ihr Wurzeldecoct gebrauchen besonders Frauen gegen Blutnetzen. (Bagdahn.)

† *Amarantus speciosus* Simson, Amarant: Rothe Grütze, wohl weil der Samen dem Buchweizen, woraus sonst Grütze gewonnen wird, ähnlich ist. (Ps.)

† *Amygdalus* L., Mandel. Besonders der gemeine Mann, der seinem Gaste zu Ehren gern ein Uebrigcs thun will, lässt den Kaffec mit Mandeln zusammen mahlen und nach Aufschüttung von heissem Wasser und Durchseihung das Ganze als etwas ganz Besonderes serviren. Auch werden klein geschnittene Mandeln in die Sahne gethan und zum Kaffee gegeben, der sehr gern süß getrunken wird. (Neu-Paleschken: Jung.)

Anchusa officinalis L., gebräuchliche Ochsenzunge: polnisch Miodunka = Honigkraut, weil die Blüthen honighaltig sind. (Dr. L.)

Anethum graveolens L., Dill: Kopr, bot. nud vulg. (Dr. L.)

Angelica silvestris L., Wald-Brustwurz. Die Wurzel wird getrocknet und zerschnitten als Mittel gegen die Pest (?) gebraucht. (Dr. L.)

Aquilegia vulgaris L., Akelei: Glöckchen, namentlich von Seiten der Kinder.

Aristolochia Clematitis L., gemeine Osterluzei: platt Osterlakzie. (Ps.)

Sie ist gegen Gesichtsröthe etwas in Gebrauch. — Interessant und von Wichtigkeit ist die mir durch Dr. L. gewordene Mittheilung, dass die *Aristolochia*-Blüthe Fliegen fängt.

Artemisia Absinthium L., Wermuth: bot. und vulg. Piolun. (Vergl. I. 95.)

Es wird vielfach auch für eine Art von Schnaps angewandt, Piolunówka (Dr. L.), also eine Art Absinth.

Sein gehacktes Kraut nimmt man gern zur Fütterung der Gössel (junge Gänsechen).

A. vulgaris L., gemeiner Beifuss: bot. und vulg. Bylica (vergl. I. 95.)

Gegen Epilepsie wurde es (Asch.) auch in der wissenschaftlichen medicinischen Literatur früherer Zeit empfohlen, ohne dass es aber hilft.

Auch um Saalfeld liefert Beifuss geschätzten Thee. — Dort ist er ebenfalls als Mittel zum Fliegenfange bekannt, nur dass das an die Decke gehängte Bündel, von welchem die Fliegen en gros abgenommen werden, dort noch mit Mus oder Waddik (Abguss von der Secretion saurer, ausgewärmter Milch) bestrichen wird. — Um den Wildgeschmack zu mildern, füllt man die Bratenleiber wilder Enten damit.

Um Saalfeld wird damit eine Art Orakel getrieben, um zu sehen, ob „sie sich kriegen“. Es werden zu Johanni zwei Stauden Beifuss auswärts geknickt, die natürlich Er und Sie vorstellen; gewöhnlich richten sie sich wieder auf und wenn sie sich dann zu einander neigen, so bedeutet das Vereinigung. (E. L.)

Asparagus officinalis L., Spargel. Er ist aufgewachsen, wie ein Spargel (F. II. 164. Vergl. Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. IV. 139.), d. h. ohne Bildung geblieben, wogegen es sich mehr auf das körperlich rasche Wachsthum bezieht, wenn es heisst, er sei aufgeschossen, wie ein Spargel.

† *Aster chinensis* L., Garten-Aster: Kathrinchen. (Ps.)

Atriplex Tourn., Melde, vergl. *Chenopodium* Tourn.

Avena, L., Hafer, wegen Kiszeel vergl. *Pastinaca*.

† *Begonia discolor* R. Br.: Auferstehungsbaum. (Ps.)

† *B. semperflorens* Lmk.: Porzellanblume. (Ps.)

Bellis perennis L., Gänseblümchen: Bleichblume (E. L.); Dusendschinkske corrumpt aus dem Platten Dusendschönke. (Ps.)

Polnisch bot. und vulg. Stokrotek, obschon H. Stokroć wohl auch vulg. angiebt. Nach Dr. L. ist die Bedeutung aber nicht die II. 194. gegebene, sondern = einmahlundert = hundert, eine bekannte polnische Redewendung.

Kinder essen sie aus Leckerei.

Beta vulgaris L., Runkelrübe: Bete, Zwickeln. Die Suppe Bärtsch wird um Saalfeld auch Budschwig genannt. (E. L.)

Die zerquetschten, saftlosen Reste der Runkeln bei den Zuckerfabriken, welche vom Lieferanten zurückgenommen werden müssen, meist auch gern, weil sie gut zur Viehfütterung dienen, heissen Schnitzel.

Betula alba L. Der Birkentheer, Daggert (II. 194.), heisst polnisch auch Dzieké und handeln namentlich Juden noch heute damit. (Dr. L.) Vom Worte Dzieké kommt das deutsche Zick her.

Die Verwendung ihrer Rinde zur Fabrikation von Schnupftabacksdosen (übrigens auch in der Provinz Brandenburg bekannt: Asch.) hatte ich bereits in II. 194. berührt; als deren Namen habe ich jetzt die Bezeichnung Kurb (Kr. Neustadt) erfahren, herstammend vom polnischen Kurra, Baumrinde überhaupt (wogegen die dortige gewöhnliche Bezeichnung für denselben Gegenstand aus Horn und in Form eines solchen die Rooschke ist, von Róg, Horn).

Mit Birkenruthen stäupen sich die jungen Leute am Osterfeste einander, hin und wieder gegen ein Geschenk, und suchen sich aus den Betten zu holen. Gemeinhin ist der erste Ostertag den Jünglingen und der zweite den Mädchen eingeräumt, so dass dann die Geschlechter sich befehden. Deutsch nennt man es Schmackostern oder Stipen, polnisch dyggować (dyg, Verbeugung). Es ist auch bei den Kassuben im Lebamoor (Knoop) gebräuchlich.

Unter den aus der Natur entlehnten und speciell an einzelne Pflanzen angeschlossenen Namen, welche die alten Preussen und Litthauer für jeden Monat hatten, trifft der Birkenwassermonat auf den April, weil die Birke alsdann im Saft steht und auch blüht. Der Name scheint anzudeuten, dass man das Anzapfen der Birke, um daraus ein säuerliches Getränk zu gewinnen, schon in früher Zeit gekannt hat.

Aus ähnlicher Naturanschauung entstammen einige der polnischen Monatsnamen. Von besonderer Beziehung ist der Juli, Lipiec, wenn die Linde, Lipa, blüht, also Lindenmonat, und der September, Wrzesień,

wenn das Haidekraut (*Calluna vulgaris* Salisb.), Wrzos, zur Blüthe gelangt, also Haidemonat, wogegen die folgenden von allgemeinerer Beziehung auf das Pflanzenwachsthum sind. April ist der Blumenmonat, Kwiecień, wenn die Blume, Kwiat, sich in grösserem und bemerkbarerem Maasse zu entfalten beginnt; Juni der Röthemonat, Czerwiec, entweder eigentlich von Czerw, Wurm, Made, herkommend, weil dann die Bienen schwärmen, oder aber auch mit czerwony, roth, zusammenhängend, so dass die Mehrzahl der Blüthen in unserem Klima nach Anschauung der Alten von röthlicher Farbe sind; August der Siehelmonat, Sierpień, weil besonders alsdann die Siehel und Sense. Sierp, ihre Arbeit des Schneidens und Mähens verrichten; November der Blattfallmonat, Listopad, weil dann die Blätter (liść) fallen (padać), also sich die Entlaubung der Bäume vollzieht. Auch gehört, obsehon die übrigen Namen ebenfalls nicht ohne Beziehungen sind, noch der November hierher, Październik, der Hechelmonat (październie, die Hechel), weil dann der Flachs gehechelt und gebrakt wird.

Bidens L., Wasserdost. Als Variante giebt Ps. dafür Stubbörsch platt für Stubbarsch an, also gleich Stubbenbarsch. so dass Stubben, das untere Ende eines Baumes nebst Wurzel, für „abgestutzt“ stände und im Weiteren die Pflanze in ihrem mit Widerhacken versehenen Samen mit den Flossen des gleichnamigen Fisches verglichen wird.

Boletus scaber Fr.: Pimpen. (E. L.)

Brassica Napus L. c) *esculenta* D. C., Kohlrübe, Wrucke: Erdkohlrabi (Württemberg).

Brassica oleracea L. var. *acephala* D. C., Winter-, Blattkohl. Von diesem Sonntagsgerichte heisst es (Ps.), man solle nur so viel essen, damit der Rock recht kraus stehe. Früher waren nämlich bei den Frauen die gefalteten Röcke sehr beliebt.

Man setzt hiervon am späten Abende vor Johanni, also am 23. Juni, Kohlpflanzen als sog. Lebenspflanzen (Ps.), indem man die einzelnen Pflanzen auf bestimmte einzelne Personen bezieht und auf deren Gedeihen oder Verkümmern durch dasjenige der Pflanzen natürlich trügerische Rückschlüsse macht. Sonst vergl. unter *Sedum*.

Brassica oleracea L. var. *capitata* L., Kopfkohl. „Auf saueren Kumst bleiben“ heisst: in der Schule nachbleiben. (Ps.)

Butomus umbellatus L., Wasserliesch, Schwanenblume: Storehblume (Ps.), wohl weil die Dolde von einem langen Stiele getragen wird; Wasserblume (E. L.)

† *Cacalia sonchifolia* L., Safransblume. (Ps.)

† *Cactus*: vergl. *Scilla amoena*.

† *Calendula officinalis* L., gebräuchliche Ringelblume, fl. pl., wird ebenfalls Gilke (Ps.) oder Gülke (von gülden mit platter Verkleinerungssilbe: vergl. I. 91 unter *Tagetes*) genannt.

Der ausgepresste Saft wird zum Färben von Butter und besonders von Käse verwandt.

Calla palustris L., Schweinekraut: Kattschieneck, Kaschienitz. (E. L.)

Calluna vulgaris Salisb., Haidekraut, vergl. unter *Butula*.

Campanula persicifolia L., pfirsichblättrige Glockenblume: Wachsblume. (Ps.)

Cantharellus cibarius L., Pfefferling: Gänsechen. (E. L.)

Carices L., Seggen: Lämmerschwänze. (E. L.)

Carpinus Betulus L., gemeine Hain- oder Weissbuche: platt auch Hoabeek (Ps.) = Hagebuche. — Aus dünnen Aesten oder Bäumchen (auch aus Holz von Hasel oder Eiche) werden die sog. Drehlinge angefertigt (Kr. Neustadt), d. h. Peitschenstöcke, bei welchen man das dickere Holzende ganz lässt und nur nach dem schmalen Ende zu vieltheilt und die einzelnen Holzsträhnen flieht. — Die in II. 195 erwähnten, aus der Hainbuche gefertigten Leinen (in Ostpreussen Driszel, Striszel, Geiszel Fr.) werden nach Sch. an der Küste der ganzen Ostsee von Schleswig bis Ostpreussen verfertigt und verwandt, weil sie für die Fischer viel billiger und dauerhafter sind, als Stricke.

Curum carvi L., Kümmel: soll, mit Petersilienwurzel in Milch gekocht, gegen das Stallen der Pferde helfen. (Ps.)

† *Centaurea starcolens* Hort., Desem (Ps.). — Nach Fr. Wörterb., S. 138., ist Desem = Balsam zum Riechen (in Sachsen Disem). Nach Vilmorin heisst diese Pflanze Bisamflockenblume. Der Geruch wird ihr also jenen alten Namen gegeben haben. Jessen nennt Bisamblume die ebenso stark riechende *Cent. moschata* L.

Chaerophyllum L., Kälberkropf: Kälbersprock. (E. L.)

† *Cheiranthus annuus* L. und *incanus* L.: Violetten, platt Vigeletten. (Ps.)

† *Ch. Cheiri* L., Goldlack: platt Violke (mit einfacher Blüthe), Lack, platt Loack (mit gefüllter Blüthe). In Hoenert's altem Gartenbuche heisst der einfachblüthige: Nägelweil, gelbe Stangenviol, der gefüllt blühende: gestreifter Mauerviol. Eine Ableitung des Lack von Laken, wie ich sie öfter fand, erscheint mir nicht richtig.

Chenopodium Tourn., Gänsefuss, und *Atriplex* Tourn., Melde: platt auch Mell, auch Scheiszmell (Fr.) (Mill vergl. I. 88.), da es gern auf Gemüllhaufen wächst, also eigentlich Müll heissen müsste (vielleicht auch mit Melde im Zusammenhange?).

† *Chrysanthemum indicum* L., Herbstaster. (Ps.)

Cicuta virosa L., Wasserschiefeling: vulg. nur Swinia wesz = Schweinelaus, wegen der Aehnlichkeit der Früchte damit (Dr. L.), wogegen der *Datura* zukommende Name Pindarinda zu streichen ist.

† *Cineraria maritima* L., Aschpflanze. (Ps.)

† *Cin. cruenta* L'Hérit., römische Kamille. (Ps.)

Cirsium arvense Scop., Feld-, Kratzdistel. Diese und andere Distelarten, wenn sie auf dem Felde unter der Saat vorkommen, nennen die Leute

Schwager, müssen also mit diesem Verwandtschaftsgrade böse Erfahrungen gemacht haben, da sie als Grund für die Benennung die Molesten durch deren dornig-gewimperte Blätter angeben. Eine weitere Bezeichnung ist Honig, weil sie das Blut aus der Wunde aufsaugen („lutschen“) und diese Proedur ihnen wie das Naschen am Honig vorkommt. (Hoch-Paleschken.) Im Werder bedient man sich vorsichtig grosser lederner Handschuhe beim Werben des stark mit Disteln durchsetzten Getreides. — Es scheint sich übrigens zu bestätigen, was die Leute sagen, dass ein milder Winter, wie der von 1881/82, die Disteln auf den Feldern nicht hat gehörig ausfrieren können, weil sie sich im Sommer in grosser Anzahl selbst auf Ackerschlägen gezeigt haben, wo sie sonst nicht vorhanden waren.

† *Coffea arabica* L., Kaffee. Der Ausdruck Blümchenkaffee, eine specielle Eigenthümlichkeit von Sachsen und Thüringen, hält Sch. für nur importirt in Westpreussen. Doch hörte ich ihn hier gebrauchen, gleich wie Koffent, das Sch. Kovent gleichsetzt und dies ein durch Nachgährung erzeugtes, geringes Bier nennt, in Schlesien und ganz Norddeutschland gebräuchlich; die Lautverschiedenheit macht aber solche Gleichsetzung unmöglich oder willkürlich.

Cochlearia Armoracia L., Meerrettig. Wenn im Solospiele bei der Frage zu einer schlechten Farbe ein schlechtes, ein anderes als Tröfle-Ass gerufen wird, so gebraucht man dafür den Ausdruck: Schemper mit Meerrettig. Schemper ist Dünnbier. Vergl. II. 200.

Convolvulus arvensis L., Winde: Schiffermützchen, auch im Weichseldelta (Ps.), Gotteshemdchen, Wing' (= Winde), von der Form der Blüten, Mandelblume, von ihrem Mandelgeruche hergenommen. (Saalfeld.)

Es soll ein beliebtes Schweinefutter sein. (E. L.)

† *Conc. tricolor* L., blaue Laura. (Ps.)

† *Coreopsis tinctoria* D. C. (Gartenzierpflanze Leunis 902.): Damenspiegel. (Ps.)

† *Coronaria tomentosa* A. Br., ächte Kranzrade, Vexirnelke: Pelznelke. (Ps.)

Coronilla varia L., Kronwicke. Es wäre wunderbar, wenn diese auf sonnigen Hügeln und Rainen zerstreut, aber gesellig vorkommende Pflanze vom Volke keinen polnischen Namen bekommen hätte; sie fehlt in meinem Verzeichnisse I. Dr. L. giebt als vulg. Pyszki = Graupen an, weil die Blüten gleich dieser aussehen, doch nach seiner Meinung nicht deshalb, weil die Früchte gleich dieser als Nahrungsmittel dienen. Der angezogene Rzepeeki irrt jedoch stark, wenn er die Kronwicke als Giftpflanze auffassen will. Der bot. Name ist Cieciorcki. Möglicherweise hängt damit zusammen der Name des im Kreise Pr. Stargardt gelegenen Ortes Czeciorken (viel Sandboden); trotz der verschiedenen Aussprache wäre alsdann auch die Volksthümlichkeit jenes polnischen Namens erwiesen

Corylus Avellana L., Haselnuss. F. II. 1966. erwähnt die Redensart: „Das wird nur ein Nusskrieg sein!“ Nusskrieg hiess nämlich der Feldzug, den

Herzog Albrecht von Preussen im Jahre 1563 gegen den Herzog Erich von Braunschweig unternahm, der einen Einfall in die preussischen Lande beabsichtigte. An der Weichsel lagen die beiden Heere unthätig einander gegenüber und vertrieben sich die Langeweile damit, dass sie die zu der Zeit gerade reifen Nüsse aufknackten. Unverrichteter Sache kehrten beide Armeen bald heim. Der Feldzug wurde sprüchwörtlich und Nusskrieg nannte man in Preussen jeden resultatlosen Feldzug. Vergl. Hennig, Preuss. Wörterbuch (Kgsb. 1785.) 173.

Cucurbita L., Kürbis: Die kleinen, runden heissen Limonen. (Ps.)

Zur Erheiterung für Kinder wird in den ausgehöhlten Kürbis die Form eines menschlichen Angesichts hineingeschnitten und dann bei Abendzeit ein brennendes Licht hineingesteckt. Auf einer Stange umhergetragen, dürfte der emporragende Geisterkopf auch leicht einem der Sache unkundigen Erwachsenen zur Nachtzeit ein leichtes Erschrecken verursachen!

Cypripedium Calceolus L., gemeiner Frauenschuh: Bollebüdel (Damerau bei Elbing, ihr alter Standort, den schon Hagen anführt: Kalmus in Elbing).

Daphne Mezereum L., Seidelbast: spanischer Pfeffer. (Ps.)

Datura Stramonium L., Stechapfel: bot. Bielut (Weissblume; biały, weiss; vergl. I. 96.), wogegen vulg. Pindarinda (nicht *Cicuta*!), wie so auch ein ausgeputztes (liederliches) Frauenzimmer bezeichnet wird (Dr. L.), wahrscheinlich wegen der sowohl an hervorragender Stelle (Spitze und Gabelspalten) befindlichen, als auch schönen, weissen Blumenkronen auf einer Giftpflanze.

Daucus Carota L., gemeine Möhre: Gelbe Rübe, Gelbe Möhre, platt Gelmähre, (Ps.); auch Mohrrübe.

Die Verkleinerung Mohrrübenchen hört man zuweilen als Schmeichelnamen für Mariechen und ist durch Wandelung des Vowels und Anäuhlichung entstanden.

Delphinium Consolida L., Rittersporn: bot. und vulg. Ostróзка, diminut. Plur. von Ostroga, Sporn (Dr. L.)

Dianthus Armeria L., rauhe Nelke: Grasnelke. (Ps.)

† *D. barbatus* L., härtige Nelke: Jelängerjelierer (Ps.), ein Namen, der sonst auch der *Lonicera Caprifolium* L. zukommt.

Elodea canadensis Rich., gemeine Wasserpest. Ihre Verwendung im getrockneten Zustande als Dungmaterial ist bekannt, doch weniger geschätzt; so ist die Meinung in Oliva, wo sie nur in den unteren Mühlenteichen vorkommt, doch jetzt sehr von selbst vergeht. Die Ziegen fressen sehr gern ihr Kraut. (Oliva: Lützow.)

† *Endymion non scriptus* Greke., Sternhyacinthe: mit grün gerandeter weisser Blüthe: Schnodder-Hyacinthe. (Kr. Neustadt.)

Epilobium L., Schotenweiderich: Weidenröschen. (Sch.)

Equisetum L., Schachtelbalm: Fuchsschwanz, Fuchszagel (E. L.); nach Ps. die unschädlichen Arten: Kuhmuss, die schädlichen Herrmuss (auch um Saalfeld). Die dem Vieh schädliche Art ist das in Sümpfen gemeine *Equis. palustre* L. Statt Herrmuss hörte ich auch Heermus. Mus oder Muss ist jedenfalls das verderbte Moos; Heer könnte für Heerde stehen, weil es so dicht verbreitet vorkommt.

Im Polnischen bot. und vulg. Chwoszezka genannt, von chwoszezyć, rauschen. (Dr. L.) Wem fiel bei dieser Adoption nicht der Anfang des Scheffel'schen Liedes ein: Es rauscht in den Schachtelhalmen verächtlich?! — Der I. 97. mitgetheilte Name Skrzyp käme nach Dr. L. nur für eine Art vor, welche die Pferde gern fressen, und das Wort selbst von skrzypieć, knarren, her.

Eriophorum vaginatum L., scheidenförmiges Wollgras: wohl zu verallgemeinern, wenn das im Frühjahr ganze Moorstrecken durch seine Blüten weissfärbende Wollgras von den Hirten für das auf dünnen Brachen nebenan weidende Vieh zum Futter gepflückt wird (Wahlendorf: Lützow), und zwar unter dem polnisch scheinenden Namen Moykiet.

Erophila verna E. Mey., Frühlings Hungerblümchen: Schaaafmön (Pommern: W. Modrow), weil diese mitterste Frühlingsblume den Schäfer zum Anstreiben der Schafe „mahnen“ (?) soll; da dieser sprachliche Zusammenhang wohl kaum haltbar, fragt es sich, ob das „Mön“ nicht mit Moln in Verbindung zu setzen wäre?! —

Eronymus europaea L., europ. Pfaffenkäppehen, Spindelbaum: Kreuzbaum. (Ps.)

Fagopyrum esculentum Meek., Buchweizen: Haidekorn (Oldenburg).

Eine Herleitung des polnischen Wortes Gryka von Griechisch wird von Asch. bemängelt, weil man zu der Zeit, als der Buchweizen (aus Mittelasien stammend) aufkam, nichts von den Griechen, wohl aber von den „Tattern“ hörte, woher denn auch der I. 127. aufgeführte, auch sonst mehrfach slavische Name tatarka, dagegen sicher eine solche von Gries oder Grütze hingestellt. Tatarka und Litewka sind also lokale Benennungen, welche den Ort der Herkunft angeben.

Weil der Buchweizen auf leichtem Boden gedeiht, ist Grykosiej (= Buchweizensäer) ein polnisches Neck- und Schimpfwort für die Landwirth. (Dr. L.)

Fagus sylvatica L., Rothbuche. Ihre Frucht heisst, gleich der der Eiche, Ecker, gewöhnlicher aber Buchecker.

Foeniculum capillaceum Gilib., Fenchel: polnisch vulg. Fankiel (aus dem Deutschen) oder Kopr włoski (italienischer Dill), wogegen Kopr nur für *Anethum* Tourn., Dill, bleibt. (Dr. L.)

Fragaria vesca L., Erdbeere.

In der Nähe von Osterode in Ostpr. „spukt“ es unter einem Baume. Der Grund davon ist folgender: Es wurden zwei Schwestern nach Erdbeeren auf die Suche geschickt und sollte diejenige von den Eltern

belobt werden, welche eher und mit den besseren Erdbeeren heim käme. Da die jüngere Schwester fleissiger war, musste ihr der Preis zufallen. Weil die ältere Schwester dies nun sah, erschlug sie die jüngere und legte sie unter jenen Baum, wo es noch jetzt ungeheuer ist. (Nach mündlicher Ueberlieferung von Herrn Prediger Jung.)

Fraxinus excelsior L.; Esche. Nach dem Verhalten des Holzes hört man die Redensart, er ist zäh, wie Eschenholz. F. II. 2976.

† *Galanthus nivalis* L., gemeines Schneeglöcken: Schneeguckerkuchen, Schneekuckerkuchen. (Ps.)

Glyceria aquatica Whlbg. (*spectabilis* M. u. K.), Wasser-Schwaden.

Wenn ich nach Mühling den volksthümlichen Namen Berstegras für *Typha* II. 214. anführte, so mag er, hierauf gedeutet, nach Ps. wohl auf Bürste oder Borste zu beziehen sein, zumal es wunderbar erscheint, dass K. G. Hagen weder Namen, noch Wirkung kennt; trotzdem, weil Mühling nicht ohne Grund und wirkliches Vorkommen jenen Namen und in Verbindung damit die Wirkung des Berstens des Viehes bei zu starkem Genusse davon angeführt haben würde, muss es eine vom Vieh sonst gern gefressene Pflanze geben, welche den volksthümlichen Namen Berstegras mit der bezeichneten Wirkung führt. Mit vollem Rechte machte mich also Freund Ascherson darauf aufmerksam, dass hierin wohl eine Verwechselung mit dem Wasserschwaden (*Glyceria*), und zwar insofern eingetreten sein könnte, als er, obschon jung als Futtergras von Werth, oft durch einen auf den Blättern vorkommenden und rothe Längsstreifen bildenden Pilz, *Uredo longissima* Sowerby, heimgesucht und dem Vieh gefährlich wird. Alsdann heisst die pilzbehaftete Pflanze bei Wittenberg Sparrschilf, in der Lausitz Platzegras; Jessen giebt für die Niederlausitz ebenfalls Berstegras an. Im frischen Zustande also sehr schädlich, soll dies Gras jedoch im Heu deshalb unschädlich sein, weil dann wahrscheinlich die giftigen Sporen herausgefallen sind. (Asch. Flora I. 851.)

† *Glycyrrhiza glabra* L., Süssholz. Süssholz raspeln (F. II. 2618.) ist so viel, als mit jungen Damen schön thun, ihnen Schmeicheleien sagen.

Gnaphalium dioicum L., Ruhrkraut, Katzenpfötchen: Rosa Katzenpfoten. Sie werden mit süsser Milch angerichtet und gegen Geschwulst „eingetrunknen“. (Saalfeld: E. L.)

Helianthus annuus L., einjährige Sonnenrose: Sonnenblume, Sonnenglanz. (Paleschken: Neumann.)

Helichrysum arenarium D. C., Sand-Immerschön: Gelbe Katzenpfoten. Sie sind zu Kränzen sehr beliebt, namentlich für ernste oder traurige Angelegenheiten. — Auch sind sie ein Mittel gegen Zahnschmerzen, indem man die Blüthen räuchert und den Rauch in Ohr und Mund einströmen lässt. (Saalfeld: E. L.)

† *Helleborus niger* L., schwarze Niesswurz: Feuerkraut (Ps.); Eisblume (Hoch-Paleschken), weil sie unter Schnee und Eis schon im December ihre weissen Blüthen entfaltet; weil also fast um Weihnachten, auch sonst Christrose genannt, bei den Franzosen rose de Noël. — Hier ist dieselbe übrigens im milden Winter von 1881/82 gar nicht zur Blüthe gekommen. — Sie soll gut zu verwenden sein, wenn die Kühe schlechte Milch geben.

† *Hesperis matronalis* L. (erw.), gemeine Nachtviole: Damaschke (Ps.); bei Vilnörin Damaskenblume (nach Andeutungen aus dem Holländischen), französisch Damas und Julienne des Dames, englisch Dames violet; Frauenweil nach einem alten Gartenbuche von Hoenert (1774.).

† *Hoya carnosa* R. Br., Marzipanblume (Ps.), wegen des süssen Tropfens in der Blüthe.

Hyoscyamus niger L., schwarze Bilse, Bilsenkraut: Tollkraut. (Ps.) Unter letzterer Bezeichnung cursiren in der Provinz fast alle in der That oder eingebildet giftigen Pflanzen.

Hypericum perforatum L., durchlöchertes Johanniskraut: Herrgottswundenkraut (Ps.) und Christusblut (E. L.), weil die zerdrückten Blumenkronen roth (bis violett) färben.

Hierfür giebt Dr. L. auch Dziurawiec (von Dziura, Loch; die eiförmig - länglichen Blätter sind durchscheinend punktirt) als bot., sowie die Bezeichnung Ziele świętojańskie (also Sanct-Johanniskraut; vergl. die Vulgarbezeichnung für Johannisbeere I. 101.) als bot. und vulg. an.

Das Volk sagt, dass Zweige und Blätter kreuzförmig stehen, die Blume daher ein Symbol des Kreuzes Christi sei, sowie der rothe Saft der Blumenblätter und des Kelches, den man herausdrücken kann, ein Symbol seines Blutes. (Marienburg: Dr. L.)

Eine ähnliche (II. 198.) Verwendung zu Kataplasmen für Wunden, nur mit Oel, statt mit Spiritus, findet sich (Asch. nach Consul Calvert) auch in den Dardanellen und ist dort *βάλσαμον* (also Balsam) der neugriechische Name für Hartheu.

Viele sammeln es für die Schaaf als besonderes Futter. (Saalfeld.)

Hyssopus officinalis L., Ysop: vergl. *Salvia*!

Inula Helenium L., ächter Alant. Der Aufguss von seiner Wurzel wird gegen schwache Brust gebraucht.

Iris Pseud-Acorus L., Wasser-Schwertlilie: Schilfblume. (Ps.)

Juncus L., Binse. Die mit der Sense abgemähten Stiele der Binse werden oft Schusterstühle genannt.

Juniperus communis L., Wachholder. Wenn man damit die Fussböden der Scheunenräume bedeckt, so will man ebensogut vermeiden, dass das Getreide den Erdboden berühre, als man durch die spitzen Nadeln des Kaddigs das Eindringen der Mäuse verhindern will, so dass man jenes

Mittel ganz besonders längs der Seitenwände anwendet, wo die Mäuse bekanntlich ihren Hauptpass haben. — Der Wachholderschnaps wird nach Sch. im nordwestlichen Deutschland, Westfalen, Hannover, Niederlande in noch viel grösseren Mengen producirt und getrunken. (Steinhäger, Genever.)

Knautia arvensis Coult., Acker-Knautie: Dickkopf (Neu-Paleschken), wohl wegen der kugeligen Form der unaufgeschlossenen Blüthe; letztere Bezeichnung nach Hagen 897. für *Anthemis tinctoria* L. — Samenkapseln und viele Blumen, z. B. *Knautia* L. und *Scabiosa* L. werden Kneef genannt. (Saalfeld: E. L.)

Lampsana communis L., gemeine Milche: Milchblume. — Gebraucht als gutes Schweinefutter. (Saalfeld: E. L.)

Lappa Tournef., Klette: Klieben (Pommern: Fr. E. Treichel), weil die Blütenstände anhaften, kleben. — Mit der anhaftenden Frucht stehen auch einige Redensarten in Verbindung: Er bleibt hacken (sitzt fest), wie 'ne Klette; Sie halten (hacken) zusammen, wie die Kletten.

Ein Klettenblatt unter dem Butterfasse bewirkt die schnellere Bildung der Butter. (Dönhofstaedt: Frischbier, H. und Z. S. 124.)

Lappa officinalis All. (1785), gebräuchliche Klette: Loddick (vergl. I. 88.), Klettenbusch, auch Klattbosch (Ps.), letzteres abzuleiten entweder von Klette oder von Klatten (die schlechten Ueberreste beim Spinnen von Flachs oder Wolle), mit denen die reife Blütenhülle (gemeinsamer Kelch) viel Aehnlichkeit hat.

Ledum palustre L., Sumpf-, Kienporst: Porsch, wilder Rosmarin (wegen Aehnlichkeit der Blätter; Pogutken: Kowalke, Hochstüblan: Settmacher); Porschkraut. (E. L.) Man nimmt davon, am besten, wenn er blüht, und steckt ihn entweder zu sich in die Taschen (oder in die Stiefelschäfte), um vor Flöhen sicher zu gehen. Ein mir bekannter Geistlicher machte es so, wenn er besonders in hölzernen Kirchen zu amtiren hatte.

Ebenfalls steckt man ihn in Getreide zur Sommerszeit, um es (sonst auch öfteres Umschaukeln) vor den Angriffen des sog. Getreidewurmes zu sichern, eines gelben, langen Wurmes, also wahrscheinlich des Mehlwurmes, der sich schaarenweise im aufgehäuften Getreide in den grossen Speichern der Handelsstädte entwickelt und entweder von den zahlreichen Vögeln, welche durch die Behufs Zutritt von Luft offenen Lucken freien Zuflug haben, gefressen oder von den Speicherjungen (sonst auch Mehljungen) aufgelesen und ebenfalls zur Speise für edlere Zier- und Singvögel an deren Besitzer und Liebhaber zur eigenen guten Einnahme verkauft wird.

Beide Verwendungsarten beruhen auf dem strengen, durchdringenden und betäubenden Geruche namentlich des blühenden Porstes. Letztere Wirkung der Betäubung macht sich sogar dann geltend, wenn man eine Viertelstunde lang auch nur durch mit Porst bestandene Brücher geht.

Leonurus Cardiacus L., Herzgespann. Die Wurzel wird von den Leuten in süsser Milch gekocht und als Brechmittel benutzt. (Lützow: Bericht über s. bot. Unters. im Neustädter Kreise 1880.)

Leucanthemum Tourn., Käseblume. Im Anschlusse an die II. 200. gegebenen Verse beim Abpflücken der Strahlenblüthen möchte ich auch den sonst noch vorkommenden erwähnen: Er liebt mich — liebt mich nicht. Vergl. Margaretens Zupfen einer Sternblume in der Gartenscene in Göthe's Faust.

L. vulgare Lmk., grosse Käseblume: soll auch römische, falsche Kamille, Romei (m. oder w.) genannt werden? (Sch.)

Leristicum officinale Koch, gebräuchlicher Liebstöckel. Wie dies deutsche Wort einfach eine Verstümmelung des lateinischen Namens ist, so ist im Weichsel-delta aus jener Verkleinerung gar das handfestere Liebstock (Ps.) entstanden.

Es wird in den Grasgärten der Landleute gebaut und ist gegen Gesichtsrose Etwas im Gebrauche.

† *Lilium bulbiferum* L., Feuerlilie: Nasenfärber. (Ps.)

† *L. Martagon* L., Türkenbundlilie: Konstantinopel. (Ps.)

Linum usitatissimum L., Lein, Flachs.

Leinwand heisst platt Lauend. Die schlechten Ueberreste des Flachses nennt man Klunkern oder Klatten, die daraus gefertigte, schlechtere Leinwand also Klattlauend. Das aus den Klatten gesponnene und zusammengelassene Garn wird meistens zu Lichtdochten gebraucht und heisst daher Dochtgarn, platt Dachtgoarn. (Ps.)

Die zerbrochenen Theile der Rinde des Flachses heissen platt Schäwe.

Lithospermum arvense L., Acker-Steinsame: Weisskopf. (Ps.)

† *Lonicera Caprifolium* L., Geisblatt: Kampferfolium (Ps.), durch Gärtner wohl in den Mund des Volkes gekommen.

† *Lupinus* L., Lupine, Wolfsbohne: die bunte Gartenart: Stolzer Heinrich, wie im Polnischen (vergl. I. 98.) Stolzer Andreas.

Lychnis Tourn.: Mehrere Arten davon werden am Johannisabende dem Vieh als Talisman gebracht, auch über die Thüre gehängt. (Saalfeld: E. L.)

† *L. chalcidonica* L.: Feuerflamme. (Ps.)

Lycopodium L., Bärlapp. Für die polnische Bezeichnung Morzibab oder mit bekannter Lautveränderung Morzybob (I. 98. u. II. 201.), woneben Dr. L. auch Babi mór als bot. und vulg. angiebt, will derselbe nicht eine Verdrehung oder die Uebersetzung Meeresbohne, noch endlich den Anklang an Mahr = Hexe gelten lassen, sondern leitet beide Bezeichnungen ab von Baba, altes Weib und Mor, Pest, Tod (von morzyć, tödten), schiebt (eine Beziehung zum Weichselzopfe ist ihm unbekannt!) der Bezeichnung Weibertod einen mythologischen Sinn unter und kennt auch die wunderbare Kraft, welche der Pflanze vom Volke beigelegt wird.

Lysimachia vulgaris L., gemeiner Friedlos: Jerusalem. (Rauschen im Samlande: Frischbier.)

Lythrum Salicaria L., gemeiner Weiderich: Katzenschwanz (Ps.), also der sonstige Name für *Chaiturus Marrubiastrum* Rchb.

† *Malva crispa* L., krause Malve: Hasenkohl (Ps.).

M. neglecta Wallr. (1824), übersehene Käsepappel: Käschenkraut (Ps.).

Matricaria Chamomilla L., ächte Kamille: Romei.

M. inodora L., geruchlose Kamille: Hundskamille, Hundekamille, Hundssomei (Ps.).

† *M. Parthenium* L., Mutterkraut: Matterkraut, auch kurzweg Mater = Mutter (Ps.).

Melandryum album Greke., weisse Lichtnelke: von den Leuten fälschlich Dorant genannt. (Saalfeld: E. L.) Vergl. auch *Lychnis*!

Menyanthes trifoliata L., dreiblättriger Biber-, Fiebertee: Dreiblatt. — Die Leute schätzen es sehr als Heilmittel bei Lungenleiden. (Saalfeld: E. L.)

† *Muscari* Tourn.: Traubchen (Ps.).

† *Narcissus Pseudonarcissus* L., gemeine Narzisse: Osterlilie, weil die Blüthezeit dieser lilienartigen Blume auf die Monate April und Mai, also meist zu Ostern fällt.

† *N. Pseudonarcissus* var. *Phoenix* (*Incomparabilis*): Gelbe Narzisse.

† *N. poetica* L.: weisse Narzisse.

† *Nicotiana Tabacum* L., Tabak.

„Du wirst den Taback nicht rauchen!“ (F. II. 2620). Deine Hoffnung wird sich nicht erfüllen; die Arbeit, Sache u. s. w. wird dir zu schwer sein. — In diesem Monate brennt die Tabacksasche nicht! ist ein Scherzwort, wenn die Pfeiffe nicht in Brand gerathen will, namentlich wenn nur noch wenig Taback in derselben ist (F. I. 2651). — Klix klax Tepperdrech, Tobacknäs un Bêrkrôg! ôs dem Tepper sîn Êregruss: soll nach F. II. 2712 ein Spottgruss für den Töpfer sein. — Wer raucht, der stinkt; wer schnupft, sieht aus; wer priemt, der frisst; wer nicht raucht, auch nicht schnupft und nicht priemt, der lebt wie ein Schwein. Vergl. F. I. 3071. Der letzte Satz bezieht sich auf die Beobachtung, dass das Schwein die Tabackspflanze unberührt lässt. — Eine ähnlich distinguirende Redensart aus dem Polnischen ist zum Lobe des Tabacks um Dirschau und Pr. Stargardt gebräuchlich und lautet (Dr. L.):

Kto zażywa, Boga zwywa;

Kto pali, Boga chwali.

= Wer schnupft, der ruft Gott an;

Wer raucht, der lobt Gott.

Wenn Jemand, der sich ärgert, begütigt werden soll, so hat das Volk diese Redensart (Dr. L.): Nie bądź Pan taki, zażyj tabaki! = Seien Sie nicht so, nehmen Sie eine Prise Taback! Also: wir wollen's nur gut sein lassen! Auch mit der Variante: daj tabaki = gieb 'ne Prise Taback!

Ein den Kindern vorgesungenes Lied, indem man ihre Händchen zum Takte zusammenschlägt, lautet (Dr. L.):

Kocie, kocie łapki,
Pojedziem do babki,
Babka da nam twarózka
J tabaki z rózka.

= Katzen-, Katzenpfötchen! Wir fahren zu der Grossmutter; die Grossmutter wird uns geben Zwergchen (eine selbst fabricirte Art mageren Käses) und Taback aus der Horndose (= Rooschke).

Nymphaea alba L. weisse Seelilie: Katschen (Ps.); hängt wahrscheinlich zusammen mit dem polnischen Kaczka, Ente, da ihre Blüthen etwa auf dem Wasser schwimmenden weissen Enten gleichen.

Ornithogalum umbellatum L., ebensträussige Vogelmilch: Sternblume. (Ps.)

Ovalis Acetosella L., gemeiner Sauerklee. Kinder, sobald sie in den Wald oder an einen Rain kommen, pflücken sich Blüthen und Blätter, um sich an ihrem säuerlichen Geschmacke zu erfreuen. Auf grösseren Fuss-touren im Walde oder im Gebirge habe ich selbst seinen erfrischenden Genuss für den ausgedörrten Mund kennen gelernt. — Nach Pr. soll diese Pflanze im Ermlande gegen das Fieber gegessen werden. Es ist möglich, dass somit nach dem Stolper Aberglauben (II. 193) die *Anemone* der Verwechslung mit *Ovalis* zum Opfer gefallen.

† *Paeonia* Tourn., Pfingstrose: Bigonnie (Ps.), ebenso, wie Bigenge, aus *Paeonia* verdorben. Auch hört man dafür den für *Papaver Rhoeas* gebräuchlichen Namen Klatschrose. (Sch.)

Panicum miliaceum L., Hirse. Im Marienburger Werder wird während der Mahlzeit die Redensart gebraucht: „Hirsehebrei, sacke Di!“ In heiterer Laune macht man wohl auch den Scherz, Hand an Hand gereiht sich enge um den in der Mitte der Stube stehenden Pfeiler zu schlingen, zur Verdauung der Hirsehebrei-Mahlzeit, und dabei obige Worte zu sprechen. (F. I. 1627.)

† *Papaver Rhoeas* L., fl. pl., Klatschrose: Herrmohn. (Herrenmohn? Ps.)

P. somniferum L., schlafbringender Mohn. In Ostpreussen, z. B. in der vielleicht mohnbauenden Gegend von Angerburg (Bagdahn), werden zur Weihnachts- oder Pfingstzeit die festlichen Mohnstritzel gebacken; der Mohn wird abgewellt, zur Entfernung des bitteren Geschmackes gebrüht und unter Zuthat von Eiweiss und Citronenöl auf den abgerollten Teig gelegt. Weitere culinarische Regeln wird wohl irgend ein Kochbuch ergeben.

Pastinaca sativa L., Pastinak. Die im Samland (F. I. 3684.) gebräuchliche Redensart: „Er ist die zehnte Suppe vom Pastinak!“ bedeutet soviel, als dass er ein entfernter Verwandter sei. Aehnlich wird gebraucht: „Er ist das zehnte Wasser vom Kisseel!“ in Litthauen. Kisseel ist aber ein säuerlicher, gallertartiger Hafermehlbrei, der mehrmals abge-

wässert wird. Vergl. Lepner: Der Preusche Littauer. 83., wogegen Schleicher: Littauische Mährchen, hat: Das neunte Wasser. — Ähnlich bedeutet eine weitläufige Verwandtschaft die Redensart: Er ist verwandt durch drei Scheffel Erbsenaussaat.

† *Petargonium zonale* Willd., kleinblüthig: Storchschnabel. (Ps.)

Petasites officinalis L., Pestwurz: Brandlottkeblätter (E. L.) — Polnisch bot. Lepieżnik (von lepić, kleben, mit Lehm schmieren), Car ziele = Zarkraut, (car = der Zar von Russland), Kaiserkraut; eine poetische, auf Tradition beruhende Erklärung dieses Namens giebt Mickiewicz in seiner Ballade Switez (Dr. L.); (Hagen 867 giebt auch Czarne ziele, schwarzes Kraut); Podbial (I. 102) ist auf *Tussilago* zu übertragen; vulg. mag Łoczyga bleiben.

Um Saalfeld werden die Blätter auch auf Wunden gelegt.

Petroselinum sativum Hoffm., Petersilie.

Es scheint, dass sich daran ein ähnlicher Glaube und Brauch knüpft, wie bei der Sellerie, dass sich nämlich ein zur Trauung gehendes Brautpaar damit gegen Verrufung schützt; vergl. den Vers, den Frischbier (Preuss. V. R. und V. Sp. 302.) anführt:

Petersilie, Suppenkraut,
Wächst in unserm Garten,
Unser Hanneken, die ist Braut,
Soll nicht länger warten.
Rother Wein und süsser Wein,
Morgen soll die Hochzeit sein.

In das Gebiet der Neckerei gehört (ebenda, 373.) die Wechselrede:

A. Greenet Peterzöllgekrut. — B. Böst dem Racker sine Brut. (Einlage.)

Phalaris picta L. (*arundinacea* L. fol. var.), Bandgras: buntes Gras. (Ps.)

Phaseolus L., Bohne. Das Bohnchenschippen ist ein Spiel der Kinder, bei welchem es darauf ankommt, die eigene Bohne durch geschickten Stoss des gekrümmten Zeigefingers schiebend nach einer gemeinsamen Grube zu schnellen oder zu schippen. Die Spielenden suchen öfters das Gelingen des gegnerischen Wurfes zu hindern, so auch durch die Zauberformel: Hexe, Profexe, e Kriz vort Loch! (Wehlau nach F. II. 1193.)

† *Phlox paniculata* var. *hybrida* Hort., Herbstflieder (Ps.)

Phragmites communis Trin., gemeines Rohr. Es wird vielfach auch hier statt Stroh zum Decken der Dächer verwandt, zumal es, obschon theurer, sich viel haltbarer erweist. Es soll achtmal länger ausdauern. Die ergiebigste Bezugsquelle ist von den Ufern der beiden Haffe.

Picea excelsa Lk., Fichte: Gräne (Pommern). Ahd. Gran = Nadel. Sonst vergl. unter *Abies*.

Pinus Tourn., platt auch Koike (Ps.), ersichtlich abzuleiten vom polnischen Choyka, Choina (Stamm Choja).

Stark mit Aesten besetztes Holz, namentlich von der Kiefer, wird von Holzhändlern stachelschweinig genannt.

Kienäpfel werden auch im Lausitzer Deutsch Schischken genannt, wendisch šiška. (Asch.)

Pirus communis L., Birnbaum. Das masurische Sprüchwort: Nie urodzi gruszyszka jabluszka tylko takiego zlego duszka jako sama. (Es zeugt kein Birnbaum ein Apfelchen, sondern denselben bösen Geist, wie er selbst.) will so viel besagen, als: Wie der Baum, so die Frucht! oder unser: Der Apfel (die Frucht) fällt nicht weit vom Stamm. (F. II. 3043.)

Pirus Malus L., Apfel. Vielfach werden die in Scheiben geschnittenen Aepfel in Klösse gethan, stark mit reiner Butter übergossen und mit Zucker und Zimmet bestreut, ein Gericht, welches den komischen Namen Apfeldumke führt, wahrscheinlich verschlechtert aus Apfeldommchen, ein Name, wohl nur um Danzig gebräuchlich, welcher „Aepfel im Domino“ (oder Mäntelchen) bedeutet (E. L.), wozu wir ein Gegenstück in den „Kartoffeln im Schlafrock“, d. h. mit der Schaale, sehen werden. Von den Leuten wird jenes Gericht Apfelkeilchen genannt.

Ein Königsberger Verslein (F. II. 101.) giebt folgenden Wahrspruch:

Ist der Apfel rosenroth,
Steckt ein Wurm darinnen,
Ist der Knabe hübsch und fein,
Führt er falsche Sinnen.

Pisum Tourn., im Felde: Erbse, im Garten: Schote. (Ps.)

Als weitere Namen für die Abart Peluschken (vergl. II. 206.) las ich in landw. Zeitungen noch Paluschke und Piluschke, sowie Pelutsche. Diese im Volksmunde vorkommende vielfache Bezeichnung scheint darauf hinzudeuten, dass die Frucht schon lange beim Volke bekannt ist. Mir vorliegende Berichte ergeben als Herkunftsort Ostpreussen, namentlich Angerburg in Masuren. Bei blauen Blüthen sind die Blattstielchen zum Unterschiede von der weissen Erbse röthlich gefärbt. Ihr zuerst geringes Wachsthum erholt sich zusehends nach starkem Regen, um sich dann gleich der Felderbse weithin zu strecken. Die Körner sind geschrotet ein Kraftfutter für Pferde. Unter grösserem Zusatz von Erbsen bildet sie gleich dieser eine kräftige menschliche Nahrung und habe ich selbst davon gegessen. Ein sandiger Boden dürfte ihrem Anbaue nur an der niederschlagreichen Seeküste von Nutzen sein, wogegen ihr im Binnenlande ein zwar leichter, aber milder und etwas gemergelter (wie sonst der Erbse) Boden gegeben werden muss, um hohe Erträge zu erzielen, so dass ihre Empfehlung für den Landwirth nicht mit Unrecht geschehen darf.

P. sativum L., Erbse.

Fr. II. führt zwei masurische Sprüchwörter auf, von denen das eine: Gdzie pan na polu niechodzi, tam sie groszek nie rodzi. (Wo der Herr

auf dem Felde nicht umhergeht, da gerathen keine Erbsen: 3090.) besagen will, dass die Anwesenheit des Herrn und seine Aufmerksamkeit auf die Arbeiter diese schon zur Eile antreibt und so die Saaten auch gut gerathen lässt, das andere: Od grochu wiecheć, to wieczor posiedz. (Von Erbsen ein Wisch, so sitze des Abends: 3055.) aber bedeutet, dass nach der Erbsenernte, welche für uns fast die letzte für die Halmfrüchte ist, die Abendarbeit beginnt oder:

Kann man trocken Erbsenstroh auftreiben,
So muss man des Abends lange aufbleiben.

Sonst vergl. unter *Pastinaca*! —

Plantago L., Wegerich, Wegebreit: Wegeblatt. — Seine Blätter werden auch zur Entfernung der dadurch aufgeweichten Hühneraugen gebraucht. — Mit der kühlenden und hitzeentziehenden Eigenschaft ihrer Blätter hängt es auch zusammen, dass man sie einkniff und zwischenlegt zur Beseitigung des Zustandes, den man für gewöhnlich Wolf nennt.

Während die Bezeichnung Pięczyłek vulg. ist (I. 100.), giebt Dr. L. dafür Babka (Grossmutter) als bot. an.

Polygonum aviculare L., Vogel-Knöterich: Schweinegras (Ps.) (vergl. I. 100. und II. 207).

P. Convolvulus L., windenartiger Knöterich: | Zaunraute (Ps.); ihr Same :

P. dumetorum L., Hecken-Knöterich: | Dreikant. (Ps.)

† *P. orientale* L., Palmchen. (Ps.)

Populus tremula L., Zitterpappel: Bot. und vulg. Osina, osa, nicht zu verwechseln mit Osa, Wespe (Dr. L.: vergl. I. 100.)

„Er zittert, wie Espenlaub.“ Es ist dies eine durchgängige Redensart, wenn man vor Kälte oder Aufregung zittert. Die Blätter der Espe sind bei dem geringsten Luftzuge ebenfalls in einer stets zitternden Bewegung.

Nach Töppen (Aberglauben aus Masuren. S. 59.) zieht das „Verkeilen“ eines Theiles des vom Diebstahl geretteten Gutes in einen Baum (Birke, Pflaume), sobald es verdirbt, den Tod des Diebes nach sich und, ist der Baum eine Espe, so muss der Dieb zittern, wie Espenlaub.

† *Primula Auricula* L., Aurikel: Schlüsselblume. (Ps.)

P. officinalis Jacq., gebräuchlicher Himmelsschüssel: schorfbblätterige Schlüsselblume. (Ps.)

Prunus avium L., Vogelkirsche: alle Süsskirschen heissen spanische Kirschen. (Ps., vergl. II. 197.) — Aus der Rinde dieses Baumes verfertigt sich der gemeine Mann Schnupftabacksdosen (Gr. Liptschin.); vergl. unter *Betula alba*!

P. Cerasus L., Sauer - Kirsche. Zur Erlangung eines zarten Teints soll man sich waschen mit Regenwasser, in welchem Blätter der saueren Kirsche 24 Stunden lang gelegen haben.

P. domestica L., Pflaume, Zwetsche: Art mit grösserer Frucht: westpreussische Bauernpflaume.

P. insiticia L., Haferschlehe: Kricheln (Ps.), platt auch Kröckeln.

P. Padus L., Faulbaum: Todtenblumē. (Erl. Th. v. Pruszk.)

P. spinosa L., Schwarzdorn: Dorn oder Schlehdorn. (Ps.)

Ob der Ausdruck: schlohweiss nicht mit der Schlehe zusammenhängt, deren reichliche, weisse Blüthen das ganze Gesträuch wie mit Linnen überdecken.

Pulmonaria officinalis L. Die I. 100. nach Hagen gegebene andere Bezeichnung Miodunka soll sich auf *Anchusa off.* L. beziehen. (Dr. L.)

Pulsatilla vernalis Mill., Frühlings-Kuhsehle: Schlafblume (Wahlendorf Lützow), wahrscheinlich, weil sie ihre Kelche zur Nacht schliesst. :

Quercus Robur L., Eiche. Die Eichelfrucht ist bildlich auf die Farbe der deutschen Spielkarten gesetzt, welche mit Trèfle (Kleeblatt) der französischen Karte gleich ist, wogegen die Heranziehung der Pique-Farbe selbstverständlich auf einem Schreibfehler beruhte. — Schon aus den II. 208. angeführten Redensarten geht hervor, dass Ecker (gothisch akran = Frucht) besonders als die Frucht der Eiche (platt auch Ēke, Ēk') zu fassen, obschon auch auf die der Buche zu beziehen ist, welche aber gewöhnlich Buchecker heisst.

Ranunculus repens L., krichender Hahnenfuss: Mareks. (Ps.) Jedenfalls galt bei der Gebung des Namens die Vorstellung der Kraft, da wir Mark das Innere der Knochen nennen, sei es nun, dass man meinte, es erzeuge Mark beim Viehe, oder dass man es sich wegen seiner nahrhaften Kraft als das Mark des Futters oder Heues vorstellt; meist pflegt aber *R. acer* L. auf Wiesen die gewöhnlichere Pflanze zu sein!

† *R. repens* L., fl. pleno Hort. Das Vorige in Gärten mit gefüllter Blüthe: Goldknöpfchen, im Weichseldelta Krunkeln (Ps.), ebenso wie *Trollius* (vergl. dieses), womit die mehr gefüllte Blüthe im Gegensatze zu dem einfachen *R. repens* ausgedrückt werden soll.

Raphanistrum Lamprocarpa Gaertn., gemeiner Hederich: Kiedig, Kidik.

Raphanus sativus L. c) *Radiola* D. C., Radieschen. Ihren Samen säet man zwischen die verpflanzten Levkoyen als bevorzugtere Gartenpflanzen, damit die Erdflöhe nicht auf diese zerstörend einwirken, sondern sich zur Nahrung in die fleischigere Wurzel der weniger werthen Radieschen zurückziehen.

Ribes Grossularia L. (erw.), Stachelbeere: Christ-, Kristbeere. (Ps.)

Sie soll für unsere Gegend mit dem Roggen zu gleicher Zeit reif werden. Für 1882 stimmte diese Regel auch, da ihre allgemeine Frucht-reife (mehr, als die Hälfte) und der Beginn der Roggenernte auf den 22. Juli fielen.

R. rubrum L., rothe Johannisbeere: Ahlbessem oder Aalbessem (Ps.); Fr.'s Pr. W. B. S. 2. giebt noch für Einlage, Danziger Nehrung und Grossen Werder und schreibt nur Aalbessim. Die Vorsilbe Ahl, welche sich noch in Ahlbeere, *Prunus Padus* L., vorfindet, dürfte mit Eller zu-

sammen hängen und von al, brennen, abzuleiten sein, also Bezug haben auf die wie lobende Gluth aussehenden Beeren. Andererseits kann aus der Anschauung der wie Besenreiser aus- und doch neben einander stehenden Beeren leicht das wunderbare zweite Wort dieses Compositums abgeleitet werden, und besser, wie wenn man es verderbt aus dem blossen Namen Beere (wie Besinge!) annehmen will.

Rubus L., Brombeere: platt Brommelbeere. (Ps.)

Rubus saxatilis L., Steinbrombeere; vergl. unter *Vaccinium V. idea*!

Ruta graveolens L., gemeine Raute. — Vergl. unter *Salvia*!

In früheren Zeiten barg man Rautenblätter in fein geschnitzte oder aus Horn gedrechselte Behälter, welche man als Nippessachen offen auf die Arbeitstischchen der Damen stellte. Die Blätter sollten so als Lockspeise für die Flöhe gelten, die eine Vorliebe dafür haben und hernach abgesammelt werden konnten. (Settmacher.) Ebenso legte man Rautenblätter des Abends ins Bett, damit sich die Flöhe für den Wassertod am nächsten Morgen darin fingen.

Salix Tourn., Weide. Die hohen: Sturmweiden; die buschartigen: Steckstrauch; die geköpften: Kopfweiden; die 8 bis 10 Fuss hohen Setzlinge: Potweiden. (Ps.) — Die Palmweide auch Fiölkebaum (Oblusz, Kr. Neustadt: Thymian), verdeutscht aus der polnischen Bezeichnung: Fijalek, auch Fijolek. (Vergl. I. 90. u. 101.) Fijalek ist nach Mrongovius Wb. Fuchsschwanz.

Im Ermlande wurden am Palmsonntage drei Weidenkätzchen gegessen gegen das Fieber. (Pr.) Es geschieht dies auch um Königsberg. (Frischbier.) Auf das Weidenbitter als Fiebermittel sind die Aerzte jetzt übrigens wieder verfallen in dem Gebrauche des Salieyl statt des Chinins der Chinarinde. So steckt in den Volksgebräuchen vielfach ein tiefer Sinn, ist aber im Laufe der Zeit missverstanden oder ganz vergessen worden.

Die liebe Jugend auch unserer Dörfer gefällt sich zur Frühjahrszeit darin, sich aus den alsdann saftreichen Zweigen der Weide, nachdem sie bestimmte Längenabschnitte gehörig geklopft und dann das Holz leicht aus der Rinde entfernt haben, Pfeiffen zu fertigen, mit deren Getön sie sich auf dem Weidegange die Zeit vertreiben oder die Strassen des Dorfes unsicher machen. Das Klopfen oder Schlagen geschieht mit Rücken oder Schale eines Messers, vulgo Knief genannt. Frischbier (Preuss. Volksreime und Volksspiele. No. 237.) giebt folgendes Verschen an, das in Natangen bei dieser eintönigen Manipulation gesungen wird (ähnlich an der Obersaar und bei Friedberg in der Wetterau, vergl. auch Grimm, Mythol. 1190. u. s. w.):

Piepke, Piepke, g'rad' mi, (gerathe)
Oeck schla di op din Pahlke,
Oeck schla di op din Hinderradke,
Bet din Pölzke affölt. (Pelzchen.)

Va riante: Gerad', gerad', min Piepke,
 Fer keinem als fer mike.

Pahlke oder Pâlke, h. d. Polchen, ist das Innere der Pflanze, woraus sich Blätter und Blüthen entwickeln; auch Herzpolchen als Verkleinerung von Herzpoll; vergl. Frischbier W. B. I. 287. Nach Brem. W. B. III. 351. ist Hartepolle das Herz oder die jungen, zarten Blätter in den Pflanzen, z. B. in einem Kohlhaupte.

Aehnlich heisst's bei Anfertigung der Quarre, welche mehr tiefe Töne hervorbringt: Quarcke, Quarcke, g'rad' mi u. s. w. Die Quarre wird aus einer sehr dünnen Ruthe gefertigt und besteht nur aus der Rinde, von welcher am Mundstücke etwa $\frac{1}{4}$ Zoll lang die äussere Haut bis au den Bast abgeschabt ist.

Ein Kinderreim aus der Tapiauer Gegend lautet nach Frischbier
 Saft Saft Wide,
 Hund schött Kride,
 Katt schött Gråde (Gräten),
 Dat mi 't Pipke sull gerade (gerathen)!

Auch lautet ein polnischer Spruch der Knaben beim Drehen der Weiden pfeiffe: Nie byłby senczek, byławy piszczalka. (Wäre es — ich nicht ein Aestchen, so wäre es — ich ein Pfeiffchen. F. II. 3034.) Doch wird dieser Spruch auch zu den Wenn- und Aber-Menschen gebraucht.

Salix Caprea L., Saalweide: Die Palmweide wird polnisch vulg. auch Palma, Palme genannt. (Dr. L.; vergl. I. 90.)

Salvia officinalis L., gebräuchlicher Salvei. Auch ohne ärztliche Verordnung gurgelt man in Volkskreisen den Aufguss hiervon wider bösen Hals- auch nimmt man noch dazu Raute, Ysop und Hauslauch.

Sambucus nigra L., schwarzer Holunder: Stinkflieder. (Ps.)

Der Bast, nach unten geschabt, wirkt zum Abführen, nach oben, zum Brechen. (Ps.)

† *Saponaria officinalis* L., fl. pl., Seifenkraut: Herbstnelke. (Ps.) — Ihre Wurzel (Seifenwurzel) verwendet man zum Waschen von buntem Zeuge.

Sarothamnus scoparius Koch, Pfriemen. Von dieser Pflanze, welche um Konitz an manchen Stellen (trockene Kiefernwälder) in grossen Beständen wächst, kommen dort nach Pr. auch grüne Besen im allerersten Frühjahre in Menge auf den Markt.

Die mundartliche Bezeichnung Brimm kommt auch in der Rheinprovinz vor (Asch.) und die ebenso berühmte, wie nicht minder begriffdeckende Goldene Brimm an den Spicherer Bergen war ein Gasthaus, um welches im August 1870 viel Blut floss.

† *Saxifraga sarmentosa* L., (Steinbrechart): Hoffnung und Liebe, weil das Blatt auf einer Seite grün und auf der anderen roth ist; Heilbaum, Heilblatt (Saalfeld: E. L.). Während dort, wie hier, die äussere, haarige, grüne Seite zum Heilen aufgelegt wird, dient die innere, röth-

liche Seite zum Ziehen auf Geschwülsten, nachdem sie ein wenig geschabt und rauh gemacht wurde.

Scabiosa L., vergl. *Knautia*.

† *Scilla amoena* L., schöne Meerzwiebel. Die Blätter dieser in Gärten angepflanzten Liliacee werden von den Leuten mit Erfolg auf (offene und geschwürartige) Wunden gelegt. (Nen-Paleschken: Bagdahn.) Dasselbe gilt auch vom Kaktus!

Secale cereale L., Roggen. In der Gegend von Elbing schickt man, um Jemanden zu hänseln, ihn beim Schlachten zu einem Nachbarn hin und lässt um das Roggelmoggel bitten. Dies Wort ist wohl eher eine phonetische Spielerei, die mit ihren dumpfen Tönen ausserdem noch stutzig oder graulich machen soll, als dass es scheinbar nur durch Verdrehung mit Roggen zusammenhängt. Der Nachbar packt dann eine Lischke voll Steine oder Erde und schickt diese als das Verlangte zurück, so dass der Genarrte daran schwer zu tragen hat. (F. I. 3156.) Es ist dies eine Art des In-den-April-schickens.

Nach dem Glauben der Kassuben um Lebamoor (Knoop) muss der Todte auf einem Wagen mit Stroh gefahren werden und Stroh muss bei der Rückkehr von der Beerdigung auf die Grenze des Dorfes hingelegt werden, damit der Todte bei seiner Rückkehr in's Dorf sich dort ausruhen kann.

Sedum L., Fetthenne. Im Polnischen bot. und vulg. Rozchodnik, von rozchodzić, aneinander gehen, kriechen. (Dr. L.; Vergl. I. 101.) Ob hier nicht eine Verwechslung stattgefunden hat mit *Sempervivum*, deren Blätter sich allerdings sichtbarlichst von einander spreizen.

Eine gewisse Art wird Wurmkraut genannt, da sie in Töpfe neben ausgezeichneteren Pflanzen, besonders Myrthenstämmchen, gepflanzt wird, um von ihnen das Herzukommen von Blattläusen fern zu halten. (Fr. E. Treichel.)

Sedum acre L. u. *sexangulare* L., Fetthenne, Mauerpfeffer: fette Gänschen. (E. L.)

† *Sedum Fabaria* Koch? (Ch. Lem.), Gebirgs-Fetthenne: Himmelschlüssel. (Ps.)

S. maximum Lmk., Lebenskraut, auch Lebkraut (E. L.), weil sie als Lebenspflanze gebraucht wird. Vergl. meinen vorhergehenden Aufsatz über westpreussische Ausläufer der Idee vom Lebensbaum. —

Sie liefert auch einen heilsamen Trunk. (Saalfeld.)

† *S. spurium* M. Bib., Grabesruh, Grabesgrün. (Ps.) Die Bezeichnungen für beide Arten kommen wohl von der häufigen Anpflanzung auf Gräbern; sonst vergl. *Brassica acephala* D. C.

Sempervivum soboliferum Sims., Hauslauch. Nach Pr. wird es im Ernlande gegen Ohrenleiden gebraucht, indem der ausgepresste Saft, nachdem er, eingefüllt in ein verkorktes Fläschchen, in einem Brode mitgebacken ist, in das Ohr geträufelt wird. Aehnlich (nach E. L.) um Saalfeld, aber in; Watte gewickelt und in's Ohr gelegt. — Dort auch auf Wunden.

S. tectorum L., Dach-Hauslauch: vergl. *Salvia*!

† *Senecio elegans* L., Baldgreis: Jakobsblume. (Ps.)

S. vernalis W. K., Frühlings-Baldgreis. Sie hat, wie öfters gezeigt, als Landplage die Rolle von *Chrysanthemum segetum* L., der eigentlichen Saat-Wucherblume, übernehmen und, da letztere allmählig verschwunden, ein gern gegönntes Schicksal, welches, wie allen Wucherpflanzen, nach einer Reihe von Jahren auch ohne Frage der ersteren widerfahren wird, diese aber jetzt mehr aufgetaucht ist und ausserdem, nicht so stationär, wie jene, die Grenzen des heimischen Ackers weithin überschreitet, im Munde des Landmannes und des Volkes, eigentlich fälschlich, als Wucherblume mit der letzteren Namen erhalten. Der plattdeutsch Redende nennt sie Wankerblume, weil sie wuchernd waukt, d. h. von einem Orte zum anderen wandert — durch ihren leicht anhaftenden Samen. Im Kreisblatte von Lauenburg i. Pom. irrt sich die ihre Ausrottung mit Recht anempfehlende Verfügung der Behörde, wenn sie diese Pflanze mit dem Namen des *Senecio Jacobaea* L., Jacobs-Baldgreis, belegt, eine Pflanze, die mehr auf Waldplätzen, auf Rainen und Wiesen sehr häufig vorkommt.

Sinapis arvensis L., Acker-Senf: ausser Hederich platt auch Hedderick.

Sisymbrium Sophia L., feinblättriger Raukensenf. Die schwarzen (?) Körnchen werden mit kaltem Wasser gegen Fieber eingenommen. (Saalfeld: E. L.)

S. strictissimum L., Raukensenf: vergl. unter Westpr. Ausläufer.

Solanum, (*nigrum* L., schwarzer) Nachtschatten: Mäuseholz (Sch.), weil die Pflanze den Geruch von Mäusen so stark hat, dass mit ihr die Fuchseisen „verwittert“ (mit Lockspeise belegt) zu werden pflegen, auch in Westpreussen.

Solanum tuberosum L., Kartoffel: statt Erdschocken auch bloß Schocken, Erdtoffeln (Pommern: Sch.); Krumpbeeren (Elsass: Höpner), was sprachlich wohl mit dem auch in der Mark gebräuchlichen Grundbirnen zusammenhängen mag.

Wenn man heftiges Zahnweh hat, soll man dagegen ein passendes Stückchen Kartoffel, roh oder besser gebraten, weil wärmer, in's Ohr stecken. (Grombsch.)

Die Hütējungen lieben es, sich an einem im freien Felde angemachten Feuer zwischen Steinen Kartoffeln zu rösten, deren Geschmack sammt der gerösteten Schalenseite nicht unangenehm ist.

Man sagt, die Kartoffel sei stolz, wenn sie aufgeplatzt ist.

Krillkartoffeln sind solche, die, mit der Schale gekocht, im garen Zustande rissig, rillig aufspringen; auch Pellkartoffeln genannt, weil die Schale der garen Kartoffel (Pelle) vor'm Essen entfernt werden muss: im Gegensatze zur Schälkartoffel, deren Schale (Haut) schon vor dem Kochen entfernt ist. Der Kassube nennt die erstere Art Króla. — Einen anderen, scherzenden Ausdruck für Kartoffeln mit der Schale hörte

ich aus Ostpreussen (Rombitten: E. L.), nämlich Kartoffeln im Schlafrock.

Sonchus L., Saurdistel: Sauerkohl (Ps.) — Ist in ihren hiesigen Arten, wie schon der Name sagt, als gutes Schweinefutter in Verwendung. (Saalfeld: E. L.)

Sorbus aucuparia L., Eberesche: Quitsche. (Ps.)

† *Spiraea salicifolia* L., weidenblättrige Spierstaude: Jungfer-aus-dem-Busch. (Ps.)

Stellaria media Cyr., Vogelmiere: Vogelmeier. (E. L.)

Stratiotes aloides L., Krebssechere: platt Sägekrut (Ps.; Säge = Säue), wei überall beliebtes Schweinefutter. — Collectivname für viele Wasserpflanzen (alles Grüne) bei den Fischern in Kreis Neustadt und Carthaus ist Kraut. (Lützow.)

Symphytum officinale L., Schwarzwurz: Ortrand (wo?).

Im Polnischen bot. und vulg. Żywokost (I. 102.), wofür die mit der Volksanwendung (I. 91.) übereinstimmende Ableitung von żywy, lebendig und kość, Knochen, also = knochenheilend gedacht werden könnte, was Dr. L. nicht für absolut richtig hält.

Ein anderes Recept (Saalfeld: E. L.) für Lungenkranke ist das Aufkochen davon mit Alant (*Inula*), Bier, Honig und Butter. — Auch der blosse Wurzelaufguss wird dagegen gebraucht.

† *Syringa vulgaris* L., Flieder: wird, wie Kalmus (dieser auch im Weichseldelta: Ps.), zu Pfingsten, wenn er gerade in Blüthe kommt, zur Ausschmückung des Hauses genommen, sei es, dass man ihn in Gefässe mit Wasser stellt, oder dass man mit seinen Sträussen Spinde und sonst hervorragende Theile des Stubenmobiliars besteckt.

† *Tagetes erecta* L., fl. pl., Studentenrosen. (Ps.)

† *T. patula* L., fl. pl., Studentennelken. (Ps.)

† *Tanacetum Balsamita* L., Marienblatt: im Plattdeutsch 'daraus verstümmelt Marjenblatt (Ps.), Marjeblätter (E. L.) und weiter Morgenblatt.

Taraxacum officinale Web., gebräuchliche Kuhblume: Butterblume, nach Garcke eigentlich der Name für *Caltha palustris* L., entweder weil sie gelb wie Butter aussieht, oder weil die Kühe nach deren Genuss schöne gelbe Butter liefern. — Auch hört man dafür den der ähnlichen Composite *Leontodon* L. zukommenden Namen Löwenzahn. (Sch.)

Sehr beliebt ist bei den Kindern der Zeitvertreib, sich aus den in einander gefügten hohlen Stengeln der Butterblume Ringe und weiterhin auch ganze Ketten herzustellen und damit auszuputzen, daher auch ihr weiterer Name Ringelblume. — Wird am Rhein auch als Salat gegessen. (Sch.)

Tilia L., Linde; vergl. unter *Betula*. — Aus Lindenbast werden auch in Russland elastische Kisten gemacht und in den Ostseeprovinzen Pandel genannt. (Asch. nach Schweinfurth.)

† *Tradescantia virginica* L., Alpenveilchen (Ps.), sonst der Namen für *Cyclamen europaeum* L.

Triticum repens L., Quecke. Bot. und vulg. Perz (vergl. I. 102.)

Gegenüber etwaiger fälschlicher Auffassung muss ich nochmals betonen, dass es auf dem fliegenden Sande des Ostseestrandes, wo die Wege über Dünen führen, an deren Befestigung man auch sonst arbeitet, so durch Cultivirung von Strandhafer (*Elymus arenarius* L.) und der Ausläufer treibenden Sand-Segge (*Carex arenaria* L.), ganz besonders nothwendig erscheinen muss, für ihre Befestigung durch Aufschüttung der ausgeeggtten Quecke Sorge zu tragen, welche durch ihr leichtes Wurzelfassen und Wuchern (freilich auch in den Acker hinein) noch ein Weiteres thut. Im Binnenlande, wo ausser Aufschüttung härterer Erden andere Befestigungsmittel zu Gebote stehen mögen, mag es für alte Landwirthe immerhin eine Berechtigung haben, wenn sie das als schlechte und verschwenderische Wirthschaftsweise aus ihrer Jugendzeit hinstellen, dass man die Quecken in die Löcher und Sandstellen der Wege geworfen hätte. Heutzutage bietet die Quecke vielmehr ein vorzügliches Material zur Düngervermehrung, besonders im Schafstalle, wenn sie nur ihren bald eintretenden Verrottungsprozess gut durchmachen kann. Sonst dient sie auch als Mittel zur Bedeckung der Kartoffelhaufen, sowie man sie in gewaschenem Zustande in Nothjahren selbst als Viehfutter verwenden kann. Möglich ist sogar die Gewinnung von Mehl und die Herstellung von Brod aus ihr. Der Wurzelauflguss soll gegen gelbe Sucht helfen.

Trollius europaeus L., europäische Trollblume, Goldknöpfehen: Runkeln (Ps.), ein Name, welcher sonst der cultivirten *Beta vulgaris* L. zukommt. — Krunkeln (Ps.), zum Unterschiede vom einfachen *Ranunculus repens* L.

Die für *Caltha* II. 195. gebrachte Bezeichnung Kugelranunkel mag vielleicht auf diese Pflanze zu beziehen sein, weil ihre Blätter denen des Hahnenfusses ähnlich sehen und ihre Blüthe auch Aehnlichkeit mit einer Kugel hat. Vergl. auch Hagen No. 592. — In scherzender Rede unter Botanikern hört man für diese Pflanze auch den aus ihrem lateinischen Namen hergenommenen Ausdruck: drolliger Europäer.

Tussilago Farfara L. Huflattig: Sandblatt (Ps.)

Dr. L. will die für *Petasites officinalis* Mneh. (I. 102.) angeführte polnische Bezeichnung Podbial (unten weiss) ausschliesslich hierfür als bot. und vulg. angenommen wissen. Ebenso Mrongovius I. 343a. Darnach würde sich auch das südslavische *podbeo* richten. — Auf die leicht begreifliche Verwechslung der ähnlichen Blätter dieser (und auch *Lappa*) Pflanzen machte ich bereits II. 214. aufmerksam. — Auch referirte mir Dr. L., dass die Blätter ebenfalls auf Wunden gelegt werden.

Typha Tourn., Kolbenrohr: Diederkeule (Ps.). Die hierfür von Mühling gegebene Bezeichnung Berstengras soll, weil Berste nur eine breite

und nachlässige Aussprache für Bürste, nach Pr. soviel als Bürstengras sein, ein Wort, ähnlich gebildet, wie Borstengras, Kammgras. Thatsächlich benützen nach Pr. auch Kinder die Kolben, so lange sie noch fest sind, als Bürsten. Aus ähnlicher Veranlassung führt Jessen die Bezeichnung Sammetbürste aus Bern an. Betreffs des Namens Berstegras wegen des angedeuteten Grundes, dass das Vieh bersten muss, wenn es zu viel davon frisst, vergl. *Glyceria aquatica* Whlbg.

U. dioica L., zweijährige Nessel: Grosse Nessel (E. L.) — Der Wurzel-aufguss soll gegen gelbe Sucht helfen. — Das Kraut wird für junge Enten gehackt. (E. L.) •

Urtica urens L., brennende Nessel: Itternessel, Dotternessel. Wurzel-aufguss wird gegen Schwindsucht und auch Lungenentzündung gebraucht, (Dr. L.). Das Kraut wird für junge Puten gehackt. (Frl. Th. v. P.)

Brennnessel, zerstückt oder in ganzen Stauden ohne Wurzel, wird auf und unter die Krebse gelegt, wenn sie sich einige Tage oder gar noch längere Zeit frisch und lebendig halten sollen. Ebenso machen es auch die grossen Krebshändler, wenn sie Krebse auf weite Touren als Fracht verschicken. Allerdings thut man im Haushalte noch Eigelb hinzu und die nur bei Nacht, weil sogleich nach dem Fange beim lockenden und zugleich leuchtenden Kienspahn fortreisenden Händler auf dem Lande brauchen Hundefleisch (alte Hunde werden dazu aufgekauft, aber nur mit einer halben Mark bezahlt!) als Futter für die Krebse.

Vaccinium Myrtillus L., Heidel-, Blaubeere. Natürlich hierauf und nicht auf die Preisselbeere (Druckfehler) ist der um Berlin gebräuchliche Ausdruck Besinge zu beziehen. (Vergl. II. 215.) ^

V. Oryccocos L., Moosbeere. Auch böhmisch žoravina. (Asch. nach Čelakovský.)

V. uliginosum L., Rauschbeere: wie bei uns Blochinen (*Vaccinium* in Italien aber äusserste Seltenheit), so auch böhmisch vlochně, lochyně. (Asch. nach Čelakovský.)

V. Vitis idaea L., Preisselbeere. Den Namen Kronsbeere hierfür, in Thüringen vielleicht nur von norddeutschen Luftschnappern gebraucht, weist Prof. Dr. Thomas in Ohrdruf von der Hand und giebt dafür die einheimische Bezeichnung Mehlbeere, dann Hölperle (in Gehlberg) und nach Röse (in Ausland 1868) an einigen Orten mit eingewanderter slavischer Bevölkerung Brünschnitzen, womit ähnlich Jessen (Deutsche Volksnamen der Pflanzen) Brainschnetzen und Bruischentze um Ruhla anführt. Ebenso kennt Fr. Preuss. W. B. S. 73 (nach Nesselmann) dafür den ähnlichen Ausdruck Bernitzke, Bernitschke. Beiderlei dürfte abzuleiten sein vom russ. brusnica, brusnika, polnisch brusznica, lit. (ohne Zischlaut) bruknė, bruknis, lett. bruhklenes. — Bernitzekraut wird häufig zum Flechten von Kränzen verwandt. — Weiterhin kennt Fr. Pr. W. B. S. 113. auch Brunitschke, Brunischke für *Rubus saxatilis* L. Es ist dies ein sprachlich ganz verwandtes Wort von gleicher

Abstammung, zu dessen Anwendung in beiden Fällen wohl die anfänglich grünen, dann braunen und schliesslich rothen Beeren Veranlassung gaben.

Valeriana officinalis L., gebräuchlicher Baldrian. Die Eigenschaft der ganzen Pflanze, wie besonders der Wurzel, dass durch ihren Geruch die Katzen angezogen werden, benutzen schadenfrohe Dorfsbursche dazu, um durch Anhäufung dieser Pflanze über Nacht die Katzen der ganzen Nachbarschaft nebst ihrem Spektakel auf ein bestimmtes Haus zu locken.

Verbascum Thapsus L., Wollkraut, Königskerze: Königsblumen. (E. L.)
Im Polnischen bot. Dziwanna. (Dr. L.) •

Mit der zerhackten Wurzel werden junge Hühner gefüttert, damit sie fett werden. — Die Fische sollen betäubt werden, wenn sie den Samen fressen, so dass man ihn zum Fangen und zur Tödtung derselben verwendet. (Dr. L.)

† *Verbena hybrida* Hort., Brennende Liebe, weil mit feuerrother Blüthe ausgestattet.

Viburnum Opulus L., Schlinge, Schneeball: Ballrose. (Ps.) Es ist das der wilde Schneeball, der veredelt den gefüllten trägt.

Die Vermuthung des Zusammenhanges der polnischen Bezeichnung Kalina, wie Dr. Praetorius will, mit den aus Carolina eingeführten Pfeiffenröhren, wird mir von Prof. Ascherson bemängelt. Der slavische Name Kalina, auch in Böhmisch, Serbisch und Wendisch, oder ihre verdeutschten Derivanda, für die natürlich wild wachsende Pflanze (die cultivirte var. *roseum* L. heisst überall Schneeball!) sei weit verbreiteter, als irgend ein deutscher, habe also sicher längst vor der Entstehung des Namens Carolina existirt. Jessen giebt Kalien aus Niederlausitz, Kalinkenbeere und -Baum aus Schlesien, Kaleienbeeren aus dem Ungarischen Berglande, Kalunken- und Galinkenbaum (Münchh.), Kolkbeerstrauch (Zinke), Malinenbaum, -Holz (Gledisch), Galingenbaum (Heppe), Calinichen und sogar auch Kaninchenbaum für Ostpreussen (ob nicht auch Kakelbeere für Meklenburg bei Dassow und ferner Kaukelbeere und Kaulbeerbaum?!) an. Ferner werde keine Sorte Taback (wie sonst Virginia, Havanna) oder die Pfeiffe irgendwo Carolina genannt, sowie auch nicht aus *V. Opulus* Pfeiffenröhre gemacht werden, sondern aus *Viburnum Lantana* L., das aber wieder nicht Kalina heisse.

Zur Ableitung des Kalina von Kal bemerke ich noch, dass Kal Schmutz, Schlamm, Pfütze heisst und dass die wilde Schlinge an feuchten Stellen unter Gebüsch und in Laubwäldern zu wachsen pflegt. So traf ich die wilde Schlinge in der tiefen Schlucht um Althausen bei Culm.

Vicia L., Wicke. Der für die in Verbindung mit Hafer und Gerste ausgesäete Wicke gebrauchte Ausdruck Kurmmurr, platt Kormer, oder Kurmer, soll für überhaupt jede Getreidearten-Mischung in Gebrauch sein. (Ps., Sch.)

Vicia Faba L., Buffbohne: im Garten: grosse Bohne; im Felde: Schweinebohne. (Ps.)

Das Legen dieser Bohnen soll nicht an den drei Kreuztagen (Kreuztage: nach Grimm Wb. V., 2199, heissen die drei Tage vor Himmelfahrt Kr.) vor Pfingsten (nicht Ostern! vergl. II. 197.) geschehen. (Hoch-Paleschken.)

Vinca minor L., kleines Singrün: Judenmyrthe. (Ps.)

Viola tricolor L., Stiefmütterchen: Schwalbenäugchen (Ps.); vergl. I. 103. den polnischen Namen für *Veronica*!

Man brüht davon Thee auf, den man gebraucht, um eine glatte Gesichtshaut zu bekommen. (E. L.)

Viscaria vulgaris Röhling (*Lychnis Visc.* L.), gemeine Pechnelke: Theerblume; Mennonitenblume; flore pleno: Okelis. (Ps.)

Da man ihre Blüthe früher nur roth mit weissem Auge gekannt haben soll, so mag der Name Okelis wohl von oculus, Auge, herkommen.

Viscum album L., weisser Mistel: Bot. und vulg. Jemiola (I. 103.) und Jemiolucha (Dr. L.).

Wenn der Mistel auf einem Haselstrauche schmarotzend vorkommt, so glauben die Leute, dass dort Geld vergraben sei, das auch zuweilen luttete, d. h. brenne. (Succase bei Elbing: Koslowski.)

Zea Mays L., Mais. Der amerikanische grosse Mais heisst grosser Pferd Zahn, nicht bloss in Danzig, sondern in ganz Deutschland. (Sch.) Das polnische Kukurydza und das daraus verdeutschte Wort Kukuritz entstammen dem ungarischen Kukuruz.

Zingiber officinale L., Ingwer. Auf das „polnische Butterbrod“ (Brod mit Salz bestreut) wird nach Pisanski's Nachrichten, wenn dasselbe magenstärkend wirken soll, auch noch Ingwer darauf gestreut. (F. I. 504.)

Zostera marina L., gemeines See gras. In getrocknetem Zustande wird es zu allerlei Polsterungen verwandt.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [NF_5_4](#)

Autor(en)/Author(s): Treichel A.

Artikel/Article: [Volksthümliches aus der Pflanzenwelt, besonders für Westpreussen. III. 135-163](#)